



KAYTE NUNN

*Auszeit  
ins  
Glück*

ROMAN

**PIPER**

verbitterten Teenager, der es gar nicht hatte erwarten können, dem Shingle Valley den Rücken zu kehren.



Auf der anderen Seite der Erdhalbkugel wälzte sich Rose Bennett unruhig im Bett hin und her. Sie spähte zu Mark hinüber, der schlafend neben ihr lag und so laut schnarchte, dass die Bettdecke zitterte, wenn er ausatmete. Am Vortag hatte er fast fünfzehn Stunden geschuftet. Während der langen Wochen, in denen die Weinlese erledigt werden musste, arbeitete er fast rund um die Uhr und gönnte sich nur jeweils zwischen zwei Schichten einige wenige Stunden Schlaf. Er wollte eben absolut sichergehen, dass die Erntehelfer genau wussten, was zu tun war, dass nur erstklassige Früchte in die Presse gelangten und dass die Gärung bei exakt der richtigen Temperatur vonstattenging, sonst geriet sie womöglich ins Stocken und verhinderte, dass der in den Trauben enthaltene Zucker zu Alkohol wurde. Kurz gesagt, um diese Jahreszeit gab es unendlich viel zu tun. Zusätzliche Sorgen bereiteten den Winzern allerlei Gerüchte, die neuerdings im Tal kursierten: Es hieß, eine Bergbaufirma habe angefangen, im Tal herumzuschnüffeln.

Unter diesen Umständen konnte sich Rose glücklich schätzen, wenn Mark überhaupt ein paar Minuten Zeit für sie hatte. Meist reichte es nur für eine kurze Unterhaltung bei einer hastig hinuntergeschlungenen Portion Pasta oder einer Tasse Tee. Doch der Spuk war bald vorbei, und danach würden sie mit den Kindern ein paar Tage an die Küste fahren. Rose konnte es kaum erwarten, genau wie ihre Schützlinge Leo und Luisa, die ihren Vater in den vergangenen Wochen kaum zu Gesicht bekommen hatten.

Vor der Abfahrt gab es allerdings noch so einiges zu erledigen. Im Restaurant wartete noch ein ganzer Berg Arbeit auf sie. Mark musste Ende der Woche zu einem Termin mit seinem Buchhalter, der elfjährige Leo hatte Probleme in der Schule, und dann war da noch Luisa, süß, aber ein kleiner Frechdachs, die in ein paar Wochen ihren fünften Geburtstag feierte ... Und mit dem Packen hatte sie noch gar nicht angefangen.

Als ein paar Stunden später der Wecker klingelte, war sie total groggy, weil sie nachts so lange wach gelegen und gegrübelt hatte. Hinter sich spürte sie Marks vertrauten, warmen Körpers, der sich in der Löffelchenstellung an den ihren schmiegte. Von sehr weit oben betrachtet sahen sie bestimmt aus wie zwei perfekt zusammenpassende Puzzleteile.

»Es ist noch so früh. Musst du wirklich schon aufstehen?«, flüsterte Rose und kuschelte sich an ihn.

Er stöhnte. »Noch vier Tage, Baby, dann gehöre ich ganz dir.«

Sie blieb noch einen Moment liegen, dann machte sie sich widerstrebend von ihm los und schlug die Decke zurück. »Okay. Tee?«

»Das wäre der Hammer.«



Rose tappte über die breite Treppe hinunter ins Erdgeschoss und in die Küche. Dies war ihr absoluter Lieblingsraum in dem großen alten Herrenhaus von Kalkari, was nicht zuletzt an dem vanillegelben Emailleherd und dem gemauerten Kamin in der Ecke lag. Der gebürstete Eichenholztisch war mit Papier, Kartons, Klebstofftuben, Tesa und Filzstiften übersät, denn Leo und Luisa hatten sich in den Kopf gesetzt, ihr eigenes Baumhaus zu planen. Leo hatte dafür einen der riesigen Amberbäume unten an der Einfahrt ins Auge gefasst und sogar bereits ein aufwendig gestaltetes Modell gebastelt. Er lag seinem Vater schon eine Ewigkeit damit in den Ohren, doch Mark war gerade viel zu sehr mit der Lese beschäftigt, um sich ernsthaft mit dem Thema zu befassen. *Vielleicht sollte ich die Sache in die Hand nehmen und einen Handwerker aus dem Ort mit dem Bau beauftragen*, dachte Rose. Es konnte ja nicht die Welt kosten. Zugegeben, Leo hatte große Pläne, aber sie mussten ihm ja nicht unbedingt jeden einzelnen Wunsch erfüllen.

Irgendwie war einfach nie genug Zeit für solche Dinge. Es war weiß Gott nicht einfach, alle Bälle in der Luft zu halten – sie gab sich große Mühe, den Kindern eine gute Stiefmutter zu sein, obwohl sie sich um einen Gastronomiebetrieb kümmern musste, der noch in den Kinderschuhen steckte. Und dann galt es auch noch, Mark zu unterstützen. Es war anstrengend und chaotisch, aber sie konnte sich nicht beschweren – sie liebte ihr geschäftiges Leben hier. Nur die Unordnung im Haus ging ihr immer wieder auf die Nerven – darauf hätte sie gut und gern verzichten können.

Rose schob die Bastelutensilien und das Modell in eine Ecke des Esstisches und setzte Teewasser auf. Draußen ging die Sonne auf, untermalt vom frühmorgendlichen Krächzkoncert diverser Vögel, und Nugget, der Hahn, hielt mit einem deutlich hörbaren »Kikeriki!« dagegen. Es versprach erneut, ein herrlicher Tag zu werden. Dem Wetterbericht zufolge war eine regelrechte Bullenhitze zu erwarten. Leo hatte noch Ferien und trieb sich mit Vorliebe in der Kellerei herum. Die für den Rücken äußerst beschwerliche Traubenlese, bei der Mark seine Hilfe sehr zu schätzen gewusst hätte, interessierte ihn jedoch nicht sonderlich. Luisa war glücklich und zufrieden, wenn sie mit Astrid, dem Kindermädchen, in der Küche spielen konnte, während sich Rose dort um das Mittagessen für die Angestellten von Kalkari und die Erntehelfer kümmerte und einiges für ihr Restaurant vorbereitete. Es hieß Trevelyn's Pantry und befand sich etwas weiter oben im Shingle Valley, nur wenige Kilometer von Kalkari entfernt. Bis vor gut drei Jahren hatten dort zwei alte Damen namens Vera und Violet Trevelyn gewohnt und auf dem dazugehörigen Anwesen Wein angebaut, aber nachdem das Innere ihres Hauses bei einem Brand zerstört worden war, hatten die beiden alles an Henry Bennett verkauft. Dieser hatte seine Schwester Rose mit der Überwachung der Instandsetzung betraut, und seither erstrahlte das Gebäude in neuem Glanz. Rose hatte im hinteren Bereich eine topmoderne Restaurantküche einbauen lassen, und der vordere Teil des Erdgeschosses diente ihr als



Speiselokal. Obwohl sie nur Freitag bis Sonntag geöffnet hatte, gab es immer unendlich viel zu tun, deshalb versuchte Rose, einen Großteil der anfallenden Arbeiten schon im Vorfeld zu erledigen. Die Wochenenden gestalteten sich auch so noch stressig genug.

Mit etwas Glück konnte sie eine kleine Runde joggen gehen, ehe die Hitze und die tagtägliche Hektik über sie hereinbrachen. Mit einer Tasse Tee in der Hand begab sie sich wieder nach oben und schlich auf Zehenspitzen an den Zimmern der Kinder vorbei, um sie nicht zu wecken.

Da Mark bereits unter der Dusche stand, stellte sie die Tasse auf seinem Nachttisch ab, schlüpfte in Laufklamotten und Sportschuhe und huschte erneut hinunter und zur Tür hinaus.

Die gelbe Sandsteinfassade von Kalkari House mit ihren großen, quadratischen Fenstern, die das morgendliche Sonnenlicht reflektierten, wirkte noch immer genauso beeindruckend auf Rose wie damals, als sie das alte Gemäuer das erste Mal erblickt hatte. Und auch die pittoreske Umgebung erfüllte sie nach wie vor mit ehrfürchtigem Staunen. Sie blieb stehen und ließ den Blick über das von Weingärten überzogene Tal und die steilen Hänge der Shingle Hills schweifen, die beschützend in der Ferne aufragten.

Es wurde bereits warm, und die Heckenkirschen, die entlang der Hausmauer wuchsen, verströmten einen frischen, süßen Duft. Rose atmete ihn genüsslich ein. Dann erspähte sie eine Elster, die einsam über den gekiesten Vorplatz hüpfte, und sah sich alarmiert nach einer zweiten um. *Mist*. Weit und breit keine weitere zu entdecken. Sie verdrängte den Gedanken an das Kindergedicht, laut dem eine einzelne Elster von drohendem Unheil, eine zweite dagegen von Glück kündete, band sich das lange dunkle Haar zusammen und setzte ihre Baseballmütze auf. Dann trabte sie los, die Einfahrt hinunter und die Shingle Road entlang – das war ihre Lieblingsrunde. Schon bald hatte sie ihr übliches Lauftempo erreicht und spürte, wie ihr Kreislauf in Schwung kam. Spätestens als sie schwer atmend den steilen Hügel hinter der Kellerei erklimm, waren all ihre Sorgen vergessen, wenn auch nur vorübergehend.



Als Rose gut vierzig Minuten später zurückkam, erblickte sie vor dem Haus – quer in der Einfahrt – den Wagen ihrer österreichischen Nanny. Astrid musste ziemlich in Eile gewesen sein, denn die hintere Tür stand noch sperrangelweit offen. Der Kindersitz auf der Rückbank war leer. Rose schloss die Autotür und ging hinein in die Küche, wo Astrid ihrem pausbäckigen Sohnmann bereits dabei zusah, wie er seinen Frühstücksbrei in sich hineinschaufelte.

»Hey, Astrid, wie geht's? Hallo, Max!« Rose strich dem Kleinen zärtlich über die flachsblonden Locken.

Astrid lächelte ihren Sprössling mit glänzenden Augen an. »Bei uns ist so weit alles

bestens, stimmt's, Max?«

Max tauchte die speckigen Fingerchen in seine Schüssel und beförderte einen Klecks Brei auf den Boden.

»Ist dir eigentlich klar, dass die hintere Autotür noch offen war?«, fragte Rose.

»Herrje, entschuldige. Ich hatte es eilig, Max hat gebrüllt wie am Spieß. Wenn er Hunger hat, ist er nicht auszuhalten. In der Hinsicht kommt er ganz nach seinem Vater.«

Astrid war vor über drei Jahren als Kindermädchen für Leo und Luisa nach Kalkari gekommen, und Max war das ungeplante Resultat eines One-Night-Stands mit Thommo Drummond, einem jungen Winzer aus dem Shingle Valley. Mark hatte sie ein paar Monate nach der Geburt von Max mit Handkuss wieder eingestellt, und er gestattete ihr sogar, ihren Sohn mitzubringen. Zum Glück für alle Beteiligten war der Kleine ein richtiger Goldschatz – solange er keinen Hunger hatte jedenfalls –, und vor allem Luisa war total in ihn vernarrt. Rose war ein paar Monate nach Astrid auf Kalkari eingetroffen, ursprünglich als Au-pair und Köchin, und die beiden hatten sich schnell angefreundet, zusammengeschießt durch ihre gemeinsame Abneigung gegen Isabella, Marks Ehefrau. Gottlob hatten sich die beiden mittlerweile getrennt.

»Ich gehe mal nach oben und sehe nach, wo Leo und Luisa bleiben. Sie sollen zum Frühstück runterkommen. Angeblich wird es heute megaheiß. Was hältst du davon, wenn wir die Kinder ein bisschen im Fluss rumplanschen lassen? Allerdings muss ich vorher noch einiges fürs Restaurant vorbereiten, und das Mittagessen für die Pflücker. Und der Gemüsegarten gehört auch gejätet.«

Astrid nickte. »Gute Idee, das mit dem Ausflug zum Fluss. Heute Vormittag fahre ich mit Leo und Luisa nach Eumeralla zum Friseur. Isabella wollte nicht, dass ich ihnen noch einmal die Haare schneide. Sie meinte, beim letzten Mal hätten sie hinterher ausgesehen wie zwei Vogelscheuchen. Sie hat doch glatt gefragt, ob ich die Heckenschere genommen hab. Ich weiß echt nicht, was sie hat. Es war eine ganz normale Küchenschere.«

Isabella hatte Mark vor etlichen Jahren verlassen und weilte seither abwechselnd im Shingle Valley und in Spanien, wo sie ursprünglich herkam. Sie piesackte Rose bei jeder sich bietenden Gelegenheit – wobei sie zu Astrid auch nicht viel netter war –, und zugleich schaffte sie es mit ihrem glamourösen Auftreten und ihren fiesen Kommentaren immer wieder, sie gehörig einzuschüchtern. Die mondäne Spanierin behandelte Rose wie den letzten Dreck und gab ihr ständig das Gefühl, ein Eindringling zu sein, der, wenn es nach ihr ginge, nicht mehr allzu lang auf Kalkari sein würde. Dazu kam, dass sich Rose in der Gegenwart dieser stets todschick gekleideten Frau vorkam wie ein linkischer Teenager und vor Nervosität kaum ein Wort herausbrachte. Ihr einziger Trost war die Tatsache, dass sie, entgegen Isabellas Prophezeiungen, nach wie vor mit Mark zusammen war, und zwar mittlerweile schon das dritte Jahr. Mark gab sich große Mühe zu vermitteln, und Rose ging der eigensinnigen Spanierin möglichst aus dem Weg, aber das war gar nicht so einfach. Heute zum Beispiel musste sie Isabella anrufen und sie bitten, den Kindern ihre